

Bezugspreis

vierteljährlich im Stadt, Ort- und Nachbarort- bezirk M. 1.50, außerhalb M. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Bestellungen sind täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Anzeigenpreis

Die 10spaltige Zeile über deren Raum 10 Zeilen. Die Restansätze oberhalb Raum 20 Zeilen. Bei Wiederholungen unvoränderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei geschäftlicher Einstellung und Konturten ist der Rabatt infällig.

Telegramm-Adr. Calwblatt.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Nr. 200

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Montag, den 28. August.

Amtsblatt für Sulzgrabenweiler.

1916.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht

W.D. Großes Hauptquartier, 26. August. (Amtlich.)
Westlicher Kriegshauptplatz: Bei andauernd heftigen Artilleriekämpfen nördlich der Somme sind abends im Abschnitt Thiépval-Fourcauxwald und bei Maurepas feindliche Infanterieangriffe erfolgt. Sie sind abgewiesen.

Nordwestlich von Tahure nahmen unsere Patrouillen im französischen Graben 46 Mann gefangen.

Im Maasgebiet erreichte das feindliche Feuer gegen einzelne Abschnitte zeitweise große Stärke.

Durch Maschinengewehrfeuer sind zwei feindliche Flugzeuge in der Gegend von Bapaume, durch Abwehrfeuer eines bei Joumebecke (Flandern), im Luftkampf je eines östlich von Verdun und nördlich von Fresnes (Wövre) abgeschossen.

Ostlicher Kriegshauptplatz: Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Es sind einzelne schwächere feindliche Angriffe erfolgt und leicht abgewiesen. An verschiedenen Stellen kam es zu kleinen Gefechten im Vorgelände.

Balkankriegshauptplatz: Nordwestlich des Ostrovozes wurden im Angriff auf die Doganska-Planine Fortschritte gemacht, an der Moglena-Front feindliche Vorstöße abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

W.D. Großes Hauptquartier, 27. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz: Nördlich der Somme wiederholten in den getrigen Morgenstunden und während der Nacht die Engländer nach starker Artillerievorbereitung ihre Angriffe südlich von Thiépval und nordwestlich von Pozieres; sie sind abgewiesen worden, teilweise nach erbitterten Nahkämpfen, bei denen der Gegner einen Offizier, 60 Mann gefangen in unserer Hand ließ.

Ebenso blieben Vorstöße nördlich von Bazentin-le-Petit und Sandgrabenkämpfe im Fourcauxwald für den Feind ohne Erfolg.

Im Abschnitt Maurepas-Clergy führten die Franzosen nach heftigem Artilleriefeuer und unter Einsetzung von Flammenwerfern starke Kräfte zu vergeblichen Angriffen vor; nördlich Clergy eingebrachte Teile wurden in schnellem Gegenstoß wieder geworfen.

Beiderseits der Maas war die Artillerietätigkeit zeitweilig gesteigert. Abends gegen das Zwischenwerk Thiaumont und bei Fleury angelegte Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen.

Westlich Craonne und im Walde von Apremont wurden Vorstöße schwacher feindlicher Abteilungen zurückgewiesen; bei Arracourt und Badonvillers waren einige Patrouillenunternehmungen erfolgreich.

Am Sommegebiet wurde je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf bei Bapaume und westlich Kessel, durch Abwehrfeuer westlich Athies und nordwestlich Nesle abgeschossen. Außerdem fielen nordöstlich Peronne und bei Ribemont, südöstlich St. Quentin, gelandete Flugzeuge in unsere Hand.

Ostlicher Kriegshauptplatz: Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: An der Dünafront wurden wiederholte Versuche der Russen, östlich Friedrichstadt und bei Bennewaden mit Booten über den Fluß zu setzen, vereitelt.

Südöstlich Risselin stehen keine deutsche Abteilungen bis in die dritte feindliche Linie vor und kehrten nach Zer-

störung der Gräben mit 128 Gefangenen und 3 Maschinen-

gewehren planmäßig in die eigene Stellung zurück.
Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl: Abgesehen von für uns erfolgreichen Patrouillen-

kämpfen nördlich des Dnjepr kein wesentliches Ereignis.
Balkankriegshauptplatz: Auf dem östlichen Strumaufer vorgehende bulgarische Kräfte nähern sich der Mündung des

Flusses. An der Moglenafront schlugen serbische Angriffe gegen bulgarische Stellungen am Bucjud-Tal fehl.

Oberste Heeresleitung.

Italien erklärt Deutschland den Krieg.

W.D. Berlin, 27. Aug. Die königlich italienische Regierung hat durch Vermittlung der schweizerischen Regierung der kaiserlichen Regierung mitteilen lassen, daß sie sich vom 28. ds. Mts. an als mit Deutschland im Kriegszustand befindlich betrachtet.

Die Note der italienischen Regierung.

W.D. Berlin, 27. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Note, mit der der italienische Gesandte in Bern im Auftrage seiner Regierung am 26. d. Mts. die schweizerische Regierung ersucht hat, die kaiserliche Regierung davon zu unterrichten, daß Italien sich vom 28. d. M. ab als im Kriegszustand mit Deutschland ansieht, lautet die Uebersetzung:

„Auf Weisung der Regierung Sr. Majestät habe ich die Ehre, die nachfolgende Mitteilung zur Kenntnis Ew. Excellenz und des Bundesrats zu bringen:

Die feindseligen Akte seitens der deutschen Regierung gegenüber Italien folgen einander mit wachsender Häufigkeit. Es genügt, die wiederholten Lieferungen an Waffen und an Werkzeugen für den Land- und Seehrieg zu erwähnen, die von Deutschland an Oesterreich-Ungarn erfolgten, desgl. die ununterbrochene Teilnahme deutscher Offiziere Soldaten und Matrosen an den verschiedenen gegen Italien gerichteten Operationen. Auch ist es nur der von deutscher Seite Oesterreich-Ungarn in den verschiedensten Formen und in reichlichem Maße zuteil gewordenen Unterstützung zu danken, daß es diesem möglich geworden ist, jüngst die Kräfte für eine Unternehmung von besonderer Ausdehnung gegen Italien zusammenzubringen. Ferner ist zu erwähnen: die Auslieferung italienischer Gefangener, der aus den österreichisch-ungarischen Konzentrationslagern entkommenen und auf deutsches Gebiet geschleppt waren, an unseren Feind; die auf Betreiben des kaiserlichen Auswärtigen Amtes an die deutschen Kreditinstitute und Bankiers gerichtete Aufforderung, wonach diese jeden italienischen Unterthanen als feindlichen Ausländer zu erachten und jede Zahlung, die ihm etwa geschuldet sein sollte, hintanhalten sollten, sowie die Unterbrechung der Zahlungen der Renten an italienische Arbeiter, die diesen auf Grund ausdrücklicher Bestimmungen des deutschen Gesetzes zustehen. Alles dieses sind Erschleichungen, aus denen sich die wahre systematische Stellungnahme der kaiserlichen Regierung Italien gegenüber ergibt.

Ein derartiger Zustand kann auf die Dauer seitens der königlichen Regierung nicht geduldet werden. Er verleiht zum ausschließlichen Schaden Italiens den schwerwiegenden Gegensatz zwischen der tatsächlichen und der Rechtslage, der sich an sich schon aus dem Umstande ergibt, daß Italien einerseits, Deutschland andererseits mit zwei untereinander im Kriege befindlichen Staatengruppen verbündet sind.

Aus den angeführten Gründen erklärt die italienische Regierung im Namen Sr. Majestät des Königs von Italien hiermit, daß sie sich vom 28. d. M. ab mit Deutschland im Kriegszustand befindlich erachtet und bittet die schweizerische Bundesregierung, das Vorstehende zur Kenntnis der kaiserlich deutschen Regierung bringen zu wollen.“

Es wäre würdiger gewesen, wenn die italienische Regierung darauf verzichtet hätte, ihre Kriegserklärung an Deutschland mit sophistischen Argumenten zu begründen. Sie wird dadurch niemand darüber hinwegtäuschen, daß ihre Entschliessung lediglich eine weitere Konsequenz des von ihr früher verübten Treubruches und das Ergebnis des von England und seinen Bundesgenossen seit Monaten auf sie ausgeübten Druckes ist.

Rumäniens Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn.

W.D. Berlin, 28. Aug. Die rumänische Regierung erklärte gestern Oesterreich-Ungarn den Krieg. Der Bundesrat wird zu sofortiger Sitzung zusammenberufen.

An Deutschlands Landfrauen.

Vom Präsidenten des Kriegsernährungsamts u. Botschaft.

Die Ernte ist dieses Jahr im allgemeinen reichlich. Das Vieh hat sich nach der Hungerszeit, die im vorigen Winter die Missernte in großen Teilen Deutschlands ihm gekostet hatte, wieder erholt, neue Ferkel sind, wo das Futter es erlaubte, wieder eingestellt, durch junge Legehühner ist der Eiernbestand wieder vermehrt. Die Arbeitstreue der deutschen Landleute, vor allem der Landfrauen, hat fast überall die Anfechtungen, den Berge und den Nachteil, den ihnen die durch den Krieg veranlaßten, vielfachen und häufig wechselnden Anordnungen der Behörden bereitet haben, siegreich überwunden.

Aber mit der Fortführung der Wirtschaft, mit der Pflege von Acker und Vieh, mit der Aufrechterhaltung der Erzeugung allein ist es nicht getan. Es gilt, das Erzeugte auch richtig deneu zuzuführen, die es brauchen. Millionen von Soldaten stehen an der Front im härtesten Kampf und müssen gut und reichlich ernährt werden, Hunderttausende liegen verwundet in den Lazaretten und bedürfen reichlicher und guter Nahrung, um das für das Vaterland vergossene Blut wieder zu ersehen. Aber andere Millionen von Männern und Frauen in den Großstädten, in den Bergwerksgenden wirken auch in treuer Arbeit für den Sieg. Sie gewinnen die Kohlen und das Erz, sie bearbeiten den Stahl zu Waffen und Geschossen, sie fertigen die Ausrüstung für die Millionen von Soldaten und alles, was das Heer sonst braucht, und ohne das der Sieg nicht errungen werden kann. Und sie haben keine Landwirtschaft, die ihnen selbst Nahrung gewährt, meist nicht einmal ein Stückchen Garten, das ihnen Gemüse, ein Huhn, das ihnen ein paar Eier gibt. Aber sie wollen wie ihr sollt werden, um arbeiten zu können, sie haben wie ihr Kinder, die weinen, wenn ihnen die Mutter nicht das nötige Essen geben kann, und sie verlieren dadurch den Mut und die Kraft zur Arbeit.

Neue unbedequate Eingriffe in die Wirtschaft des Landmannes und der Landfrau werden nötig werden, um neben dem Brot auch die übrigen nötigsten Lebensmittel in ausreichender Menge zu sichern für das Heer, für Munitionsarbeiter und für alle, die sonst zum Siege hinter der Front mitzubekämpfen berufen sind.

Alles irgend im eigenen Haushalt Entbehrliche muß die Landbevölkerung dazu herausgeben! „Das geht nicht“, hat mir mancher Zweifler in den letzten Wochen gesagt. „Du lauscht der Bauernfrau, der Eigentümers- und Landarbeiterfrau nicht vorzuschreiben, wieviel Milch, wieviel Butter, wieviel Eier sie abliefern soll.“ „Es muß gehen“, habe ich den Zweiflern entgegnet; kein Soldat, kein Verwundeter, kein Munitionsarbeiter, keine deutsche Frau und kein deutsches Kind in der Stadt wird durch die Schuld der deutschen Landfrauen hungern, wenn diesen der Ernst der Lage und der Ernst ihrer Pflicht nur klar wird! Mit Straandrohungen ist es freilich nicht gemacht. Das Gesetz schreibt sie vor, und in den seltensten Fällen böswilligen Verhaltens müssen sie rücksichtslos angewendet werden, aber Mißbrauch mit der Strafgefahr gegen den Landmann ist in solcher Zeit das Unvernünftigste, was man sich denken kann. Auch mit hohem Preisangebot ist es nicht getan. Mir klingt es wie eine Beschimpfung der Landleute, wenn man hier und da sagt, nur durch den Anreiz gesteigerter Preise ist etwas von ihnen herauszubekommen. Nein, nicht durch Förderung ihrer Gewinnsucht wird sich die deutsche Landfrau bewegen lassen, Mann, Kinder und Gesinde knapper zu halten, um mehr abliefern zu können. Helfen kann nur der gute Wille, die verständige Einsicht, nur die Erkenntnis der Gefahr, die jedem deutschen Mann, jeder deutschen Frau und jedem deutschen Kinde droht, wenn der feindliche Aus-



hungerungsplan gelingen würde. Einschränkungen sind überall nötig, je länger der Krieg dauert, desto nötiger. Auch im Landhaushalt müssen sie im dritten Kriegsjahr vermehrt werden. „Der Broitgetreide verfrachtet, verflüchtigt sich am Vaterland,“ steht schon seit einem Jahre als Aufschrift in vielen Blättern. Aber mit dem Brot allein ist es nicht getan. Auch der, welcher auf dem Lande aus alter Friedensgewohnheit nur ein halbes Liter mehr Milch, nur ein Viertelpfund mehr Butter oder Speck, nur ein Ei mehr verzehrt, als unbedingt nötig, wer nicht alles, was er irgendwie beschaffen kann, an die zur Abnahme bestimmten Stellen schickt, damit es auf dem vorgeschriebenen Wege unseren Soldaten und unseren städtischen Volksgenossen zufließt, auch der verflüchtigt sich am Vaterland!

Es werden auf meine Veranlassung Einrichtungen getroffen werden, um alles auf dem Lande Entbehrliche an Butter, Fett, Eiern, Gemüse, Obst usw. aufzukaufen und der Verpflegung des Heeres oder der großstädtischen ärmeren Familien zuzuführen. Mit Zwang läßt sich, wie gesagt, dabei nicht viel erreichen, auch mit immer weiterer Steigerung der Preise nicht, die jetzt schon für viele ärmere Familien unerträglich geworden sind. Nur durch vernünftige freiwillige, von vaterländischer Gefinnung getragene Mitarbeit der Landleute kann das Ziel erreicht werden, daß niemand für sich und die Seinigen mehr an Nahrungsmitteln verbraucht als unbedingt nötig und daß alles irgend Entbehrliche dem allgemeinen Verbrauch zugeführt wird. Hierbei mir zu helfen, ist meine herzlichste Bitte an alle deutschen Landleute, Landfrauen, Landkinder und ländlichen Dienstleute.

Denk nicht: „Auf mein halbes Pfund Butter, auf meine Mandel Eier kommt es nicht an; was ist das unter so viele?“ In Millionen von Landfamilien befindet sich zu einem oder zu wenigen Stücken die große Mehrzahl unserer Milchkuhe, unseres Fiederviehs, unserer Obstbäume. Viele Wenig machen ein Viel. An dem vaterländischen Sinn, an der opferwilligen Selbstbeschränkung unserer Landbevölkerung im Verbrauch ihrer Erzeugnisse wird der niederträchtige Hungerungsplan unserer Feinde zunichte werden.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 26. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Somme setzten sich im Laufe der Nacht die französischen Truppen nördlich und nordöstlich von Maurepas fest. Die Deutschen richteten gegen das Dorf einen heftigen Gegenangriff bei Höhe 121. Durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer niedergemäht, konnten sie an keiner Stelle an die französischen Linien herankommen, sondern erlitten schwere Verluste. 60 Gefangene, darunter 2 Offiziere, wurden gemacht. Die Gesamtzahl der von den Franzosen seit gestern in diesem Abschnitt gemachten unermüdeten Gefangenen übersteigt 350. Zwischen Amers und Amiens im Laufe der Nacht ziemlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von Roze, Cassigny und Moulin-sous-Touvent.

Auf dem rechten Ufer der Maas regte Tätigkeit beider Armeen in der Gegend des Werkes Schiamont. Um 2 Uhr versuchten die Deutschen einen Angriff gegen Fleury, der völlig mißlang. Im Walde von Apremont folgte nach einer Beschließung der französischen Linien ein deutscher Angriff, der durch Sperrfeuer gestoppt wurde. Bei Chaussoncourt schütterte ein deutscher Handstreich auf einen kleinen Posten im Feuer.

Zuführung: Ein französischer Pilot schoß gestern ein deutsches Flugzeug bei Gremecq nordöstlich von Nancy ab.

Abends: An der Sommefront haben wir während des Tages unser Geschützfeuer auf die deutschen Befestigungen fortgesetzt. Die Zahl der von uns in den letzten Kämpfen gemachten Gefangenen beträgt bis jetzt 608. Weitere Maschinengewehre sind heute in dem Teil von Maurepas, den wir genommen haben, aufgefunden worden. Südlich von Saint Mihiel wurde ein feindlicher Versuch auf Droiz-Saint Jean während der Nacht

durch unser Feuer aufgehalten. Ein anderer Angriff auf unsere Stellungen im Gebiet von Millis vermodete in unseren vorgeschobenen Grabenabteilungen Fuß zu fassen, wurde aber von unserem Gegenangriff sofort zurückgeworfen. An der übrigen Front das übliche Geschützfeuer.

Belgischer Bericht: In verschiedenen Punkten der belgischen Front haben die Artillerien einander beschossen. Unsere Batterien aller Kaliber beschossen die deutschen Stellungen bei Det-Sas. Heftiger Bombenkampf in der Gegend von Voer-

Der englische Tagesbericht.

London, 26. Aug. Erster englischer Bericht: Auf unserem rechten Flügel vereinigten wir uns mit den Franzosen, die einen wesentlichen Fortschritt über Maurepas hinaus machten. Es fand ein sehr hartnäckiger Kampf am östlichen und nördlichen Rande des Delville-Gebüldes statt. Wir haben unsere Linien einige hundert Yards zu beiden Seiten der Straße Longueval-Fiers vorgeschoben. Als Ergebnis dieser Operation wurden acht Offiziere und 179 Soldaten anderer Rangstufen bis heute morgen 8 Uhr gefangen genommen. Die südlich von Thiepval gestern genommenen und in dem Bericht von der letzten Nacht erwähnten feindlichen Gräben dehnten sich über den Vorsprung Leipzig hinweg noch über 700 Yards aus. Seitdem ist noch ein weiterer Fortschritt in diesem Abschnitt durch Handgranaten gemacht worden und bei einem sehr kleinen Verlust auf unserer Seite nahmen wir außer den 62 in der letzten Nacht gemachten noch 105 Deutsche gefangen. In der Nähe der Steinbrüche östlich von Hulluch ließen wir eine Mine springen, deren Trichter wir jetzt befestigen. In der vergangenen Nacht machten wir einige erfolgreiche Vorstöße und drangen in die deutschen Linien nördlich Neuville-Saint Vaast in der Nähe von Hulluch und westlich von Albert ein, indem wir dem Feind einige Verluste zufügten. In der Nähe von Quinchin erfolgte ein kleiner feindlicher Vorstoß. Eine Abteilung drang in eine unserer Sappen ein, wurde aber leicht durch Handgranaten wieder daraus vertrieben.

Zweiter englischer Bericht: Westlich von Stenay ist ein feindlicher Angriff abgelehnt worden. Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen der Front.

Amtlicher Bericht des Generals Haig: Wir schoben unsere Linien zu beiden Seiten von Longueval nach Fiers um mehrere hundert Yards vor und schloßen uns mit unserem rechten Flügel den Franzosen an, die durch Maurepas vorrückten. (Amtlich.) Berichte aus Ostafrika melden weitere Fortschritte.

Neue Geschütze.

London, 27. Aug. „Daily Chronicle“ teilt mit, daß die englische Admiralität nun neue 40-Zm.-Kanonen und 38-Zm.-Kanonen besitze. Die 40-Zm.-Geschütze kämen angeblich in ihrer Wirkung den deutschen 42-Zm.-Geschützen gleich. Sie sollen jede zwei Minuten einige Granaten von beinahe Eintonnengewicht abschießen können. Diese neue Kanone wiege ungefähr 110 Tonnen. Angeblich soll diese Kanone noch eine Verbesserung der Kruppischen Geschütze darstellen.

Englischer Sand für neutrale Augen.

London, 26. Aug. Der amtliche Bericht über die Luftangriffe vom 24./25. August meldet: Einige Angreifer ließen 30 Bomben in den östlichen Grafschaften fallen, ohne irgend welche Verluste an Menschenleben oder Sachschaden zu verursachen. Ein anderer Angreifer versuchte, sich einer Seehafenstadt zu nähern, wurde aber heftig beschossen und dadurch nach Osten vertrieben, nachdem er 19 Bomben in die See hatte fallen lassen, ohne ein Ziel zu erreichen. Ein anderes Luftschiff besuchte die südbritische Küste und kam ebenfalls unter heftigem Feuer. Es warf seine Bombenlast in die See ab, ohne Schaden an Leben oder Eigentum anzurichten. Einem anderen Angreifer glückte es, die Außenbezirke Londons zu erreichen und mit Spreng- und Brandbomben zu bewerfen. Dabei wurden drei Männer, drei Frauen und zwei Kinder getötet, drei Männer und vier Frauen schwer, sowie vier Männer, sieben Frauen und drei Kinder leicht verletzt. Soweit festgestellt ist, sind 40 Bomben abgeworfen worden. Die meisten Bomben fielen entweder auf unbedeutendes Eigentum oder unbesiedeltes Land. Nur eine elektrische Kraftstation wurde

leicht beschädigt und industrielle Werke litten etwas durch Feuer. Einige kleine Brände, die entstanden waren, wurden alle schnell gelöscht. Als das Feuer gegen dieses Luftschiff begann, änderte es sogleich seinen Kurs. Es ist möglich, daß dem ersten Luftschiff ein zweites folgte, doch kann dies gegenwärtig nicht festgestellt werden. Einige unserer Flieger flogen zur Verfolgung auf und es gelang ihnen, auf den Angreifer aus naher Entfernung zu feuern. Im ganzen weiß man von 100 Bomben, die die Angreifer abgeworfen haben. (Der amtliche Bericht wird nächstens überhaupt ableugnen, daß die Zeppeline nach England gelangen können. D. Schr.)

Die Behandlung der Gefangenen in England.

Haag, 27. Aug. Von den auf der englischen Insel Man untergebrachten deutschen und österreichischen Zivilgefangenen sollen 600 geisteskrank geworden sein.

Kriegsbestellungen in Amerika.

N. Y. New York, 27. Aug. Gegenwärtig werden Bestellungen im Werte von 380 Mill. \$., Granaten und anderes Kriegsmaterial, ausgeführt. Man schätzt, daß von den alliierten Nationen 1500 Mill. \$., für Granaten und Waffen in Amerika bis zum Juni 1917 ausgegeben werden. Gegenwärtig ist die Tätigkeit so groß wie seit langer Zeit nicht mehr. Ausland hat soeben einen Kontrakt für 300 000 Tonnen Stachelbraut abgeschlossen. Englische und französische Fabriken haben große Quantitäten amerikanischen Stahl nötig, während Bestellungen von über 3 Millionen schwerer Granaten laufen.

Vergehen gegen die schwarze Viste.

Haag, 27. Aug. Die erste Verfolgung einer britischen Firma, die den Versuch gemacht hatte, Handel mit einer auf der schwarzen Viste stehenden Firma zu treiben, ist nun eingetreten. Auf Grund eines durch die Jenjur festgehaltenen Briefes der Firma Hill u. Co. an die Rotterdammer Firma Josef de Boorter kam es zur Kenntnis der englischen Behörde, daß die englische Firma dieser auf der schwarzen Viste stehenden holländischen Firma Anerbieten bezüglich der Befrachtung eines Dampfschiffes gemacht hatte. Die englische Firma wurde zu 500 \$l. Strafe und 200 \$l. Kosten verurteilt.

Der Krieg zur See.

Berlin, 26. Aug. (Amtlich.) Im Anschluß an die amtliche Veröffentlichung vom 21. August wird bekanntgegeben, daß nunmehr alle an der Unternehmung vom 19. August beteiligten Unterseeboote zurückgekehrt sind. Die Angaben der britischen Admiralität über die Zerstörung eines deutschen Unterseebootes ist dem unzutreffend.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Stockholm, 27. Aug. In der skandinavischen Presse wurde es mit Genugtuung besprochen, daß die deutschen Tauchboote in letzter Zeit mehrfach Schiffe mit Granatladung für England nicht, wie bisher in Brand gesetzt, sondern sich damit begnügt haben, daß die Besatzung die Ladung über Bord warf, wobei die deutschen Matrosen selbst halfen.

Rotterdam, 26. Aug. Die englische Regierung hat der niederländischen Regierung mitgeteilt, daß von Ende August ab alle englischen Handelschiffe bewaffnet sind. Die Führer der Schiffe haben von der Admiralität strenge Anweisung, auf hoher See ihre Waffen gegen alle feindlichen Schiffe anzuwenden. Neutrale Gewässer sollen „respektiert“ werden.

Das Rätsel des Heidehauses

Roman von L. Waldbröhl.

(Nachdruck verboten.)

„Den Geist, der an der alten Standuhr hing?“ fragte der Fremde sarkastisch. Welker senior aber bewahrte seine ernsthafte Miene.

„Es ist selbstverständlich ein törichter Aberglaube, dem kein vernünftiger Mensch irgendwelche Bedeutung beilegen kann. Aber ein bißchen unheimlich mag nach den Schilderungen der damaligen Bewohner die Sache immerhin gewesen sein. Die Erscheinung des Geistes erklärte sich ja an und für sich auf sehr natürliche Weise. Sie wurde nämlich hervorgerufen durch einen eigentümlichen Lichteffekt der untergehenden Sonne zu einer bestimmten Zeit des Jahres.“

„Ein Gespenst bei Sonnenuntergang? Das konnte von vornherein kein richtiggehendes Gespenst sein. Denn deren Zeit ist ja von alters her die Rittersnachtsstunde. Zu anderen Zeiten hat kein Schatten eines Abgeschiedenen etwas auf der Erde zu suchen, sofern er nicht für einen Schwindler gehalten werden will.“

„Ja — in diesem Fall geht es aber beim besten Willen nicht anders. Denn es bedarf der untergehenden Sonne, um das Gespenst zustande zu bringen. Ueber der Eingangstür, die in die Wohnstube führt, befindet sich nämlich ein kunstvolles, altes Glasfenster, das das Bild eines geharnischten Ritters zeigt.“

„Unter gewissen Beleuchtungsbedingungen wird das Bild von den schräg einfallenden Sonnenstrahlen auf die gegenüberliegende Wand geworfen, und dort soll es eben zu bestimmten Zeiten eine erschreckende Ähnlichkeit mit einem aufgehängten Menschen gewinnen.“

„So? — Und das ist alles? Einzig um des Gespenstes willen tragen Sie Bedenken, mir das Haus zu vermieten?“

„Ich sagte Ihnen ja, mein Herr, daß ich im vorigen Jahr mit den Herrschaften aus Hannover schrecklichen Kerger gehabt habe. Schließlich mußte ich ihnen, um des lieben Friedens willen, nicht nur die vorausbezahlte Miete zurückzahlen, sondern auch noch einen Teil der auf-

gewendeten Reisetkosten vergüten. Dieser Gefahr möchte ich mich nicht gerne zum zweiten Male aussetzen.“

„Nun, wenn es sich um nichts anderes handelt als um den bewußten Geist, haben Sie derartiges bei mir nicht zu fürchten. Aber warum leben die Besitzer nicht in dem Hause?“

„Ich weiß es nicht. Man hat weder die Gattin noch die Tochter des unglücklichen Götter hier jemals wieder gesehen. Sie sind nicht einmal zur Beerdigung des Selbstmörders gekommen — angeblich wegen einer plötzlichen Erkrankung der Witwe. Und schließlich ist es ja auch zu begreifen, daß sie sich nicht sonderlich zu einer Stätte hingezogen fühlen, die für sie mit so düsteren und schmerzlichen Erinnerungen verknüpft sein muß.“

„Bisweilen hat das Haus?“

„O, es ist geräumig genug selbst für eine größere Familie. Da ist die Diele, ein Speisezimmer, ein Herrenzimmer, ein Salon und fünf Schlafstuben im oberen Stockwerk. Der Garten ist groß und schön, wenn auch in den letzten zwei Jahren wenig oder nichts für seine Instandhaltung geschehen ist. Läge das Haus in der Nähe einer großen Stadt, so wäre es ohne Zweifel ein sehr rentables Objekt. So aber könnten Sie es bei Verpflichtung auf mindestens ein Jahr für hundert Mark monatliche Miete haben.“

„Das wäre, sofern Ihre Beschreibung zutrifft, ja in der Tat ziemlich wohlfeil.“

„Es ist halb geschenkt“, erklärte Philipp Welker der Jüngere. „Und ich halte es für offenbare Narrheit, daß die Götters nicht vorziehen, das Besitztum zum Kauf auszubieten. Dabei würde immerhin viel mehr für sie herauszuschlagen sein.“

„Du weißt, daß der Rotar Klingenberg als der Vollmächtige der Hinterbliebenen schon einige Kaufoffertungen zurückgewiesen hat. Die Götters müssen wohl ihre Gründe haben, sich des Besitztums nicht zu entäußern.“

„Schön!“ sagte der Fremde. „Ich werde es also nehmen.“

Der junge Philipp setzte eine triumphierende Miene auf. Der Alte aber schien dem Frieden noch nicht recht zu trauen. Er liebte die allzu bedenklichen und vorsichtigen Kunden nicht; aber er begte ein auf vieljährige Erfahrung gegründetes Mißtrauen auch gegen die allzu rasch entschlossenen. Darum sagte er ausweichend:

„Sehr wohl, mein Herr! — Es soll mich ausnehmend

streuen, wenn der Abschluß zustande kommt. Geben Sie mir, bitte, Ihren Namen und Ihre Adresse! Ich werde mich mit dem Herrn Rotar Klingenberg, dem Bevollmächtigten der Götterschen Erben, ins Einvernehmen setzen und Ihnen von dem Ergebnis der Rücksprache unverzüglich Kenntnis geben.“

Der Unbekannte runzelte die Stirn. „Was heißt das nun wieder? Sind Sie berechtigt, einen Mietvertrag wegen des Landhauses abzuschließen, oder sind Sie es nicht?“

„Ja — eigentlich bin ich dazu berechtigt.“

„Nun also! Wozu brauchen wir dann noch den Rotar? Selbstverständlich wünsche ich das Haus zu besichtigen, ehe ich unterschreibe. Und es wäre mir lieb, wenn einer von Ihnen mich dahin begleiten könnte. Entspricht es auch nur halbwegs Ihrer Schilderung, so erkläre ich mich bereit, die Miete für ein Vierteljahr im voraus zu entrichten und Ihnen für die übrige Dauer des zunächst auf ein Jahr abzuschließenden Vertrages jede etwa gewünschte Sicherheit zu geben. Sind Sie damit einverstanden?“

Der optische Telegraph trat wieder in Tätigkeit und diesmal tat die Zeichenprache seines Sohnes auf Philipp Welker senior die gewünschte Wirkung.

„Es würde sich einrichten lassen, mein Herr! — Wann sollte die Besichtigung erfolgen?“

„Gleich auf der Stelle, wenn ich bitten darf! Denn ich wünsche keine Zeit zu verlieren. Ein Wagen, der in einer halben Stunde zur Abfahrt bereit sein könnte, wird sich in Wildenburg doch wohl aufreiben lassen.“

„Gewiß! Ich stelle meine Halbschiffe zur Verfügung, und mein Sohn könnte Sie hinausfahren. Er ist mit den dortigen Verhältnissen noch besser vertraut als ich.“

„Ich wäre Ihnen sehr verbunden. Besitzen Sie ein Inventar über die Mobiliareinrichtung des Landhauses?“

„Gewiß, mein Herr!“

„So lassen Sie es Ihren Sohn mitnehmen, damit wir an Ort und Stelle die Richtigkeit kontrollieren können. — Auch fertigen Sie gefälligst inzwischen den Mietvertrag aus. Mein Name ist Robert Arenberg. Als Referenz, wenn es einer solchen bedarf, nennen ich Ihnen die Deutsche Bank in Berlin. In einer halben Stunde also — nicht wahr?“

Fortsetzung folgt.

Kopenhagen, 26. Aug. Als der schwedische Dampfer „Gera“ gestern vormittag aus der Döfse in dem Sand einfiel, wurde er von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und zur Untersuchung nach einem deutschen Hafen übergeführt.

London, 26. Aug. (Reuter. Amtlich.) Der Hilfsdampfer der Kriegsmarine zur Untersuchung von Handelschiffen „Duke of Albany“ (1897 Tonnen) wurde am 24. August in der Nordsee von einem feindlichen U-Boot torpediert und versenkt. Der Kapitän und 29 Mann sind umgekommen; 87 Mann wurden gerettet.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 26. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 26. August 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Das feindliche Geschützfeuer gegen unsere Stellungen südlich der Wipbach war zeitweise wieder sehr lebhaft. Im Wödenabschnitt wurden Annäherungsversuche der Italiener abgewiesen. An der Front südlich des Pleinatalen scheiterten die wiederholten Angriffe mehrerer Bataillone gegen den Jauriol, ebenso wie alle Vorstöße schwächerer feindlicher Abteilungen gegen unsere Kampfstellungen im Gebiete der Cima di Cecce. Bei Usfern schoss Leutnant von Siedler einen Caproni ab.

Russischer Kriegsschauplatz: Abgesehen von stellenweisen Vorfeldkämpfen keine besonderen Ereignisse.

Das leidende Venedig.

Bern, 26. Aug. „Corriere della Sera“ meldet aus Rom, eine Abordnung venetianischer Bürger sei vom Ministerpräsidenten empfangen worden, dem sie eine Denkschrift überreicht habe, in der die Kriegsnöte in Venedig geschildert wird und die die Aufmerksamkeit der Regierung auf eine Reihe von Maßnahmen lenkt, um wenigstens teilweise die unglücklichen Verhältnisse Venedigs zu mildern. Vosselli habe versprochen, sich für die Angelegenheit zu interessieren.

Der Balkankrieg.

Paris, 26. Aug. Amtlicher Bericht der Orientarmee: Deshalb vom Lachno-See entlang eine englische Kanalerie-Patrouille der Aufmerksamkeit des Feindes, ritt den Anstos-Fluß aufwärts und sprengte mehrere Brücken. Die Städte Kavalas und Drama sind noch immer von ihren griechischen Garnisonen besetzt und nicht angegriffen worden. In der Gegend des Struma ziemlich lebhaftes Geschützfeuer zwischen den Vorposten und einige Schärmschlachten. In der Gegend des Velest-Berges, des Votren-See und am rechten Ufer des Velest-Berges Artilleriekampf. Unsere Truppen besetzten das eroberte Gelände von Plunisch. Auf unserem linken Flügel machten die serbischen Truppen merkliche Fortschritte. In der Gegend von Kukurus wurden lebhaft Gegenangriffe der Bulgaren auf unsere Stellungen nordwestlich vom Duroso-See durch die Serben zurückgeschlagen. Die mehrere Hundert Gefangenen machten.

Englischer Bericht aus Saloniki: Unsere Truppen zerstörten drei Brücken nördlich von Koca (?) zwischen Pasa, Koprifli und Koca trotz des bulgarischen Widerstandes.

Athen, 27. Aug. Die bulgarischen Truppen wurden, wie aus Kistoria berichtet wird, bei der Verfolgung der serbischen Abteilungen von den Einwohnern des Dorfes Niveola mit Glokengeläute empfangen.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 26. Aug. Bericht des türkischen Hauptquartiers vom 25. August: An der Kaukasusfront werden die Kämpfe, die sich über einen Teil unserer vorgeschobenen Stellungen auf dem rechten Flügel erstrecken, zu unseren Gunsten fortgesetzt.

Neues vom Tage.

Berlin, 26. Aug. Dem General der Infanterie von Below, Oberbefehlshaber einer Armee, ist das Eichenlaub zum Orden Pour le merite, und dem General der Infanterie von Quast, kommandierender General eines Armeekorps, der Orden Pour le merite verliehen worden.

Strasburg, 26. Aug. Unterstaatssekretär des Ministeriums für Elsass-Lothringen Dr. Frenken wurde die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte erteilt.

Halle a. S., 27. Aug. Die medizinische Fakultät der Universität Halle ernannte den Kapitän König von der „Deutschland“ zum Ehren doktor. Die Ernennung erfolgte in Anerkennung der Verdienste, die sich Kapitän König um die medizinisch-chemische Industrie Deutschlands erworben hat.

England trägt sein eigenes Boll.

Newport, 21. Aug. (Zuspruch vom Vertreter von W. L. B.) In einer Besprechung der Unterdrückung von Berichten amerikanischer Korrespondenten aus Deutschland durch die englische Zensur sagt der „Newport American“ in einem Leitartikel: Die natürliche Antwort auf die Frage, warum die Berichte unterdrückt werden, ist, daß sie sich sehr unterscheiden von den Berichten von Sieg über Sieg, die die englischen Pressebureaus nach Amerika schicken, in bürren Worten: England trägt sein eigenes Boll hinsichtlich der wahren Lage an der französischen Front und kann nicht dazu jedem geübten Zeitungsmann in Amerika bekannt, daß da das englische Boll bald die Wahrheit aus den amerikanischen Zeitungen erfahren würde. Die Tatsache ist jedem geübten Zeitungsmann in Amerika bekannt, daß die spalten- und seitenlangen amerikanischen Berichte seitdem die Alliierten ihre kombinierte Offensive begonnen haben, stark nach englischem Geschmack gefärbt worden sind. Die höchst erbärmlichen Erfolge der Alliierten sind zu einem großen Siege ausposaunt worden, während die sehr wichtigen Gegenangriffe und Gewinne der Deut-

schen mit einer eine oder zwei Zeilen langen allgernein gehaltenen Meldung übergegangen werden.

Anzugsfriedenheit mit England

Chicago, 26. Aug. (Zuspruch vom Vertreter von W. L. B.) Der Vorsitzende der Internationalen Fabrikanten- und Händlervereinigungen, A. Postinoff, erhebt den Vorwurf, daß ein Verlust im Handel mit Russland, der auf 100 000 000 Dollar geschätzt wird, amerikanische Firmen in den letzten acht Monaten durch Verzögerung oder Falschleitung von Kabellegrammen seitens der englischen Zensur verursacht worden sei. Postinoff bekräftigt die Meldungen, daß Bestrebungen im Gange sind, ein direktes Kabel zwischen Russland und Amerika zu legen, da es unmöglich sei, eine ordnungsgemäße Uebersetzung von russischen Anträgen durch die britische Zensur zu erreichen. Postinoff beschuldigt England, daß es geradezu den amerikanischen Handel bestehle und gibt an, daß von 50 Kabellegrammen, die seine Gesellschaft in den letzten acht Monaten erhalten habe, nur 5 in der ursprünglichen Fassung übermittelt worden seien. Er erklärte, es bestehe kein Zweifel, daß England jedes Mittel, ob recht oder unrecht, anwende, um die direkten Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und anderen Ländern zu stören und zu unterbrechen.

London, 26. Aug. Die Regierung setzte zwei mit großen Vollmachten ausgestattete Ausschüsse ein, die die Stellung der Naturwissenschaften und der modernen Sprachen im englischen Unterrichtssystem untersuchen sollen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 26. August 1916.

Die württembergische Verlustliste Nr. 451 betrifft Gren.-Regt. Nr. 119, die Inf.-Regt. Nr. 126 und 127, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 120, die Landw.-Inf.-Regt. Nr. 121, 123 und 124, das Gebirgs-Bat., die 3. Landw.-Esk., das Landw.-Feldart.-Regt. Nr. 1, Inf.-Feldart.-Regt. Nr. 27, Feldart.-Batt. Nr. 912, Flugabwehr-Kanonenzug Nr. 34, Minenwerfer-Komp. Nr. 27, Sanitäts-Komp. Nr. 1 und Armierungs-Bat. Nr. 131. Ferner werden Verluste durch Krankheiten und Verletzungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Gf. v. Otto Hermann, Egenhausen, verlegt. Wilhelm Schädel, Hatterbach, verlegt. (Nachtr. gem.) Alfred Frohnmeyer, Nagold, verlegt. (Nachtr. gem.) Kranleutr. Wilhelm Köhler, Altensteig, l. verw.

Die preuß. Verlustliste verzeichnet u. a. folgende Württemberger: Karl Bauer, Hirau, gef. Gefr. Gottlob Raupp, Dornstetten, durch Unfall verlegt.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten Karl Pfeife, Sohn des Gerbers Karl Pfeife und Karl Kaufmberger, Sohn des W. Dögele, deutschen Kaiser, hier; Erwin Schwarzkopf, Sohn des Gerbers Schwarzkopf in Nagold; Hermann Quiffel, Sohn des Briefträgers Quiffel in Wildberg; Georg Scherrer von Calw.

Herabsetzung der Zeitungspapiermengen.

Eine Bekanntmachung vom 22. August 1916 bestimmt: Verleger, und Drucker von Zeitungen, die auf maschinenglattem, holzhaltigem Druckpapier gedruckt werden, sowie alle sonstigen Personen, die unbedrucktes Papier der genannten Art im Betrieb ihres Gewerbes beziehen, dürfen im Monat September 1916 solches Papier nur in den Mengen beziehen, die für sie von der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe in Berlin festgesetzt werden. Die Festsetzung geschieht nach dem Grundsatze, daß die Hälfte derjenigen Menge bezogen werden darf, deren Bezug auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über Druckpapier vom 20. Juni 1916 in der Zeit vom 1. Juli bis zum 31. August 1916 gestattet war. Im übrigen bleiben die Bestimmungen der Bekanntmachung über Druckpapier vom 20. Juni 1916 unverändert in Kraft.

§ Zehn Gebote für die häusliche Obst- und Gemüseverwertung werden in der Zeitschrift für „Obst- und Gemüseverwertung“ der dringlichen Beachtung empfohlen: Das Leichtverderbliche nütze zuerst. Verwerfe alle unsicheren Verwendungsarten. Bevorzuge jene Verwendungsarten, bei welchen die Nährwerte am vollkommensten erhalten bleiben. Spare an Zucker. Nütze den in den Früchten selbst sich bildenden Zucker. Verwende alle brauchbaren Gefäße zum Eindünnen. Nütze jede Fruchtart in der für sie passistenten Weise aus und gebe dabei der einfachen Herstellung den Vorzug. Verschmähe zur Kriegszeit auch die Anwendung außergewöhnlicher Hilfsmittel nicht. Nütze die entstehenden Abfälle und Kerne. Laß überhaupt nichts unbenutzt.

Nagold, 26. Aug. Den Heldentod fürs Vaterland starb im jugendlichen Alter Hermann Lehre, einziger Sohn des Rosenwirts Lehre von hier.

Calw, 27. August. In der geistigen Sitzung beschloffen die bürgerlichen Kollegien, die Stadtpflegerstelle wieder definitiv zu besetzen und die Stelle zur allgemeinen Bewerbung auszusprechen. Der Gehalt des Stadtschultheißen amtsverweisers, der nur auf Friedenszeit berechnet war und täglich 3 Mark betrug, wurde auf 2400 Mark jährlich festgelegt. Zugleich wurde dem Beamten für seitherige Dienstleistung eine Gratifikation von 1000 Mark bewilligt und denselben einmütige Anerkennung für treue Dienste ausgesprochen.

Calw, 27. August. (Geprellter Goldhamster.) Auf dem Hof Dide wurde ein polnischer Arbeiter, der sich von seinen ersparten Goldbögen nicht trennen konnte, durch einen Dieb um sein Gold und Silber erleichtert.

Rottenburg, 27. August. (Beschlagnahme Leiche.) Unter verdächtigen Umständen ist ein Mädchen gestorben; das Gericht hat die Leiche beschlagnahmt.

Stuttgart, 27. Aug. (Besetzung des Staatsministers a. D. v. B. Schel) Unter überaus großer Beteiligung wurde heute mittag auf dem Pragerfriedhof die sterbliche Hülle des Staatsministers a. D. v. B. Schel der Erde übergeben.

Stuttgart, 27. Aug. (Brotzulage.) Vom 1. September ab enthält die Brotkarte eine Karte für einen Hausbrotlaib mehr, dagegen fällt die bisher gewährte Brotzulage für Kinder-bemittelte (die sog. Einkommenszulage) weg. Der Preis für Roggenmehl ermäßigt sich von 23 auf 22 Pfa. für das Pfund.

Stuttgart, 26. Aug. (Lebensmilde.) Heute vormittag halb 10 Uhr stürzte sich im Hause der Senefelderstraße 60 in selbstmörderischer Absicht ein Dienstmädchen vom Stockwerk in den Hof. Sie war sofort tot. Die näheren Beweggründe der Tat sind unbekannt.

Tuttlingen, 26. Aug. (Ruben mit Pistolen.) Im benachbarten Fridingen hantierte der 16 Jahre alte Sohn des Hiesegelpächters Sattler mit einem Revolver. Unversehens ging der Schuß los und die Kugel drang dem Jungen in die Hand.

Waldsee, 27. Aug. (Reiche Ernte.) Konditor Binder von hier setzte dieses Frühjahr vier kleine, in Töpfen gezogene Kürbisplänzchen in den ausgedehnten Komposthaufen seines Gartens. Er hatte besonderes Glück damit, weil breiteten sich die in der feuchtwarmen Bitterung besonders gediehenen Pflanzen aus und brachten weit über hundert 15-30 Pfund schwere eßbare Kürbisse hervor, die eingelocht ein vortreffliches Beigericht geben.

Wangen i. A., 26. Aug. (Harte Blutsopfer.) Die Familie Sauterleute hat nunmehr den vierten Sohn, Eugen, Füsiliert im Füsiliert-Regiment Nr. 122, während des Krieges verloren. Drei starben den Heldentod fürs Vaterland, einer verschied zu Hause nach langwieriger Krankheit. Ein fünfter Sohn steht zurzeit im Felde.

Bermischtes.

Stiftung. Frau Landgerichtsdirektor Kellerhoff und Frau Dr. Vogt in Herbolzheim stifteten je 50000 Mark zur Erziehung von Waisen und zur Entsendung von Kindern in Bäder.

Kleinfeste. In dem Konkurs der Firma Gebrüder Kay in Berlin betragen die Forderungen 1050000 Mark, die verfügbare Masse beläuft sich auf 200000 Mark, wovon die nicht unbedeutlichen Kosten noch abgehen.

Was ein Dieb, der Brot stiehlt, Brotmarken hinterlegen? Mit dieser Frage hatte sich die Strafkammer in Halle a. S. aus Anlaß einer Berufungssache zu beschäftigen. Einer Frau in Lößnitz war nachgesehen, daß sie aus einem Bäckereibrot zwei Brote gestohlen hatte. Sie kam daraufhin vor das Schöffengericht und wurde zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt, erstens wegen Diebstahls und zweitens wegen Verstoßes gegen die Brotmarkenverordnung, weil sie Brot an sich gebracht hätte, ohne Marken dafür abzugeben. Sie wandte sich an die hiesige Strafkammer und machte geltend, das Entnehmen von Brot sei nur als Minderbruch zu betrachten. Ein Verstoß gegen die Brotmarkenverordnung komme überhaupt nicht in Betracht. Die Strafkammer gab ihr insofern recht, als sie tatsächlich nur Minderbruch annahm, für den Strafantrag nicht gestellt war, und auch hinsichtlich des angeblichen Verstoßes gegen die Brotmarkenverordnung stellte sich das Berufungsgericht auf den Standpunkt, daß hier eine strafbare Handlung nicht vorliegt. Die Brotmarkenverordnung gelte nur für die rechtmäßige Entnahme von Brot. Infolgedessen wurde das Urteil des Schöffengerichts aufgehoben.

Die Seherin. Eine Frau von Ferriem in Berlin hat im Jahr 1899 ein Gedicht niedergeschrieben, in dem die Verwickelung Deutschlands in einen großen Krieg und sein endlicher ruhmvoller Sieg angekündigt wurde. Im Jahr 1899 und 1900 wurden durch einen Herrn F. Godefron die Gedichte der Frau von Ferriem zwecks einer wissenschaftlichen Prüfung zusammengestellt, und die „Leipz. N. Nachr.“ geben aus dieser Untersuchung einige Angaben wieder. So hat die Ferriem im Mai 1899 den großen Schiffsbrand im Hafen von New York, der am 30. Juni 1900 eintrat, und einen späteren Brand in Berlin, wohl den der Garnisonkirche, in folgenden Worten vorausgesagt: „Ein bedeutender Brand wird bald New York heimsuchen; dieser zukünftige Brand betrifft eine Katastrophe auf dem Wasser. Ich sehe ein brennendes Schiff im Hafen von New York und höre einen furchtbaren Knall. Sootel ich sehe, ist es kein amerikanisches Schiff. Die Stadt ist New York; ich irre mich nicht, weil ich sie genau von meiner Amerikareise her kenne.“ Später Bilsonschilberung fügte die Seherin noch die Mitteilung hinzu, daß sie für Berlin ebenfalls eine sehr große Feuersbrunst voraussehe, und zwar soll letztere im Zentrum der deutschen Reichshauptstadt ausbrechen. — Aus dem März 1899 stammt eine zweite merkwürdige Prophezeiung, die das lenkbare Luftschiff betrifft. Diese Prophezeiung lautet: „Das große, vollkommen lenkbare Luftschiff der Zukunft, mit elektrischer Bewegung und Beleuchtung, wird bald erfunden werden. Kapitän werden Patente auf das Fahren mit diesem abgerichtet, dahinfliegenden oder segelnden Luftschiff erhalten, und man wird mit dem letzteren es dazu bringen, in zweimal 24 Stunden den Atlantischen Ozean zu überfliegen. Dasselbe wird so eingerichtet sein, daß, wenn in der Luft Unglück bei der Fahrt über das Meer passiert, man sich noch auf Wasser retten kann. Die Erfindung wird vor 1850 gemacht und vervollkommen sein; viele werden allerdings noch wegen Grubeleiten darüber ins Irrenhaus müssen. Ich habe den Erfinder gesehen, wie er die erste Konstruktion vorführte; derselbe beherrschte mehrere Sprachen, die Deutsche sprach er gedrohen.“ Eine furchtbare Arbeit durch die Luft machte es, als ich über das Meer brausen sah. — Das ist der feurige Drache, von dem Propheten schon vor Christi Geburt sprachen.“ — Hierzu bedenke man, daß im Frühjahr 1899 von lenkbaren Luftschiff überhaupt noch nicht die Rede war. Am 2. Juli 1900 machte Graf Zeppelin seine erste kurze Fahrt über den Bodensee, welche die Lenkbarkeit erwies. Ein zweiter Aufstieg folgte dann im Oktober desselben Jahres. Dann aber hörte man über fünf Jahre nichts mehr vom lenkbaren Luftschiff; es wurde fast vergessen, bis dann im Oktober 1906 ein neuer Luftkranz 2 Stunden in der Luft blieb, und in den Jahren 1908-10 die großen Steigeflüge Zeppellins erfolgten. Sehr merkwürdig ist die Seherin gewesen, wenn sie die Fahrt des Luftschiffes über den Atlantischen Ozean voraus sagte. Vor kurzer Zeit glaubte die amerikanische Presse zu wissen, daß Deutschland demnächst eine Handelsluftschiffverbindung mit den Vereinigten Staaten einrichten werde. Wir wollen's abwarten, ob die amerikanischen Blätter recht behalten werden, und ob die Prophezeiung der Frau de Ferriem sich erfüllt, die schon vor 16 Jahren das Luftschiff wie einen feurigen Drachen über den Ozean fliegen sah.

Ein Mahnwort an die Zimlerschaft. Gegenwärtig werden von Honiggroßhändlern und Kunsthonigfabrikanten fabelhaft hohe Preise für Bienenhonig geboten und bezahlt. Angebote von 200 Mark für den Zentner sind keine Seltenheit. Mancher Bienenzüchter freut sich über diese ungewöhnliche Wertschätzung seines edlen Naturerzeugnisses und liefert gerne und freudig seinen ganzen Vorrat, der heuer allerdings kein Kleinere ist, an die so fein bezahlenden Käufer ab, hat er dabei doch nicht die Mühe und den Gewichtsverlust wie beim Verkauf im Kleinen. Aber trotz des hohen Preises ist die Einnahme des einzelnen Zimlers nur gering, weil die Honigkannen infolge der verregneten Erntezeit im Juni und Juli zum größten Teil leer geblieben sind, und noch eins: die Privatlandschaft der früheren Jahre geht dabei leer aus. Mit diesen beiden Gesichtspunkten rechnen aber jene großen Honigkäufer. Die kleinen Honigmengen der Ernte 1916, die seit einem Jahrzehnt die aller schlechteste ist, sind bald und mit verhältnismäßig geringen Ausgaben aufgelöst. Dann machen diese Herren die Preise für den Honig und — was ihnen die Hauptsache ist — für ihre Kunstprodukte. Was bei einem Einkaufspreis von 200 Mk und mehr für den Zentner das Pfund Honig im Kleinverkauf kostet, kann sich jeder selbst berechnen. Danach richtet sich aber auch ganz von selbst der Preis für den Kunsthonig, der dann bei der enttäuschten Privatlandschaft der Zimter willige Abnehmer findet. Auf dieses Spiel feuern die Honiggroßhändler und Kunsthonigfabrikanten zu. Diejenigen Zimter also, die um der hohen Preise willen unter Umgehung der Selbstverbraucher ihren Honig an den Großhändler abgeben, verkaufen sich dadurch an ihren eigenen Metzger, ohne dabei aus ihrem kleinen Vorrat einen wirklichen Gewinn ziehen zu können. Wir möchten daher allen Zimtern den guten Rat erteilen: Denkt bei der Abgabe eures Honigs zunächst an eure Privatlandschaft aus früheren Jahren, auch wenn ihr dabei etwas mehr Arbeit habt und vielleicht einen etwas geringeren Preis erzielt. Ihr erhaltet euch dadurch eure Abnehmer auch für die Zukunft und feuert zugleich der Verbreitung eures größten Feindes, des Kunsthonigs. Wenn ihr mit eurem Honig die allgemeine Preistreiberet nicht mitmacht, so findet einmal wieder das alte Wort seine Bestätigung: „Die Zimter sind brave Leute!“
Landw. W.

Letzte Nachrichten.

WTB. Bern, 28. Aug. Vorgeftern herrschte, wie italienische Blätter melden, in Rom große politische Tätigkeit. Morgens hatte Boselli Unterredungen mit dem Kriegsminister und dem Marineminister, dann mit Comandini und Arlotto. Am Nachmittag fand eine Besprechung Bosellis mit Sonnino, Arlotto, Corfi, Morrone u. d. Garcano statt. Ferner gefielten sich Orlando, Selalaja und Zera dazu. Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Am Nachmittag begab sich Fürst Ghisa auf die Consulta und hatte mit Sonnino eine halbstündige Unterredung.

WTB. Bern, 28. Aug. Die „Corriere della Sera“ meldet, ist vorgestern früh von einer Sonderkommission des Ministerrats ein Gesetz ergangen, durch den der Palazzo Venezia als italienisches Staatseigentum erklärt wird. — Während sich „Giornale d'Italia“ und „Secolo“ dahin äußern, daß die rechtliche Seite des von der Regierung vollzogenen Aktes sicherlich vollkommen einwandfrei sei, sagt „Corriere della Sera“ offen, daß die Regierung mit dem Dekret den Forderungen einer innerhalb der Öffentlichkeit stark gewordenen Strömung nachgegeben sei.

WTB. Krakau, 27. Aug. Heute am 7 Uhr abends ist Kaiser Wilhelm im Automobil mit kleinem Gefolge durch Krakau gefahren. Eine vielhundertköpfige Menge brachte dem Kaiser Ovationen dar.

WTB. Berlin, 28. August. Zu der italienischen Kriegserklärung an Deutschland sagt das „Berliner Tageblatt“: Wir haben auf diese Kriegserklärung gewartet, ohne Ungebuld und ohne Unruhe, mit der Sicherheit und der Apathie, mit der man auf ein Regenwetter wartet, das man schon am Himmel sieht. Unser Regenschirm ist längst aufgespannt. In Italien wird die Nachricht vielleicht als eine große Tat aufgenommen und mit den üblichen Kundgebungen begleitet werden, in Deutschland läßt sie das Publikum eiskalt.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ spricht von einer nachgeholtten Formalität. Erst auf den Pariser Konferenzen habe Italien die Freiheit seiner Entschlüsse geübt und jene bekannten Verordnungen erlassen, durch die auf wirtschaftlichem Gebiet die Angehörigen des Deutschen Reiches den Untertanen feindlicher Staaten gleichgestellt werden. Die Kriegserklärung mache aller Welt offenbar, daß Italien nicht mehr als die gleichberechtigte Großmacht neben seinen Verbündeten steht, sondern daß es dem Schicksal nicht ent-

gangen ist, zum Vasallen seiner späteren Bundesgenossen zu werden.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Solange Italien sich nicht im Kriegszustand mit Deutschland befindet, belästigt es immer noch ein Stück, einen Rest jener Handlungsfreiheit, auf der vor dem Kriege die Stärke der diplomatischen und politischen Stellung Italiens beruhte.

Berühmte Morgenblätter werfen die Frage auf, ob Italien es durchsetzen werde, Rumänien in den Krieg an der Seite der Entente mitzureißen.

Das „Berliner Tageblatt“ traf der russische Militärattache, Oberst Tartarinow am 26. August aus dem russischen Hauptquartier wieder in Bukarest ein.

Die die „Bosnische Zeitung“ meldet, umge die von den Russen bezahlte rumänische Presse die Einberufung des Kronrats zur wärschten Kriegsbegehung aus und verleihe die öffentliche Meinung durch wilde Alarmnachrichten in Unruhe.

Zu der inzwischen durch das W.T.B. bekannt gewordenen Tatsache, daß Rumänien an Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt hat, liegen Neuierungen der Morgenblätter noch nicht vor. Inzwischen bringen französische Blätter aus Saloniki und Athen alarmierende Nachrichten, die den Beginn einer revolutionären Bewegung der Bulgaren bedeuten würden.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 26. Aug. Marktlage: Der Obstmarkt war heute gut beschickt, die starke Nachfrage konnte aber nur in Äpfeln befriedigt werden. Preisüberbietungen kommen infolge der scharfen Kleinverkaufs-Kontrolle jetzt seltener vor. Bei dem Verkehr auf dem Schillerplatz machte sich die erzwungene Teilnahme der Marktbesucher an dem unangenehm bemerkbar. Wenn nicht mehr Ware von außen zugeführt wird, werden unsere Märkte in den bevorstehenden Monaten, Bienen, Zwetschen und Preiselbeeren. — Der Gemüsemarkt hatte reiches Angebot: Bohnen und Erbsen waren in der ersten Viertelstunde ausverkauft.

Mutmaßliches Wetter.

Statt der erhofften Besserung der Wetterlage ist eine neue Störung aufgetreten, unter deren Einfluß für Montag und Dienstag vorwiegend bewölkt, streifenweise regnerisches und mäßig kühles Wetter zu erwarten ist.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kaut.
Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig.
Schweizer-Konfitüre
mit Zucker eingekocht
Hollunder 1 Pfund Mk. 1.20
Trauben 1 Pfund Mk. 1.50
bei Abnahme von 5—10 Pfund je 5 Pfg. billiger
frisch eingetroffen bei
Chr. Burghard jr.

Altensteig.
= Sägmehl =
bei sofortiger Abholung billigt
Gebr. Theurer.

Die neueste Frontenkarte
die Stellungen sämtlicher Kriegsschauplätze
enthaltend
Preis 60 Pfennig
sind vorrätig in der
W. Nieker'schen Buchhdlg.
Altensteig.

Altensteig.
Bohnenschnigler
Bohnenhöbel
Kettich- und
Gurkenhöbel
Kettichbohrer
Gemüsehöbel
Obstbrecher
empfiehlt
Paul Beck.

Altensteig-Dorf.
Einen Karren zum Zug gewöhnter
Stier
verkauft
Sarciner Weiser.
Gesucht eine französische
Silber-Riesin.
Angebote an Linne, Altensteig.

Bernegg.
Gefallenes
Vieh jeder Art,
welches verlost werden möchte, kauft
iederzeit zu Fischfutter
Freih. Wild v. Güttingen'sche Forellenzucht
Fernsprecher Nr. 3.

Kartenbriefe
— beliebtes Korrespondenzpapier —
zu haben in der
W. Nieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.
Vorzügliche
Kaffee-Ersatz Mischungen
lose ausgewogen
das Pfund zu Mk. 1.40, 1.80 und 2.20
sowie
Sibu-Sparkaffee
in 1/2 Pfund Paketen zu 75 Pfennig
sind stets frisch zu haben bei
C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Altensteig.
Wagen-, Huf- und Lederfett
ist fortwährend zu haben bei
Chr. Seeger, Bahnhofstr.
Leere Büchsen werden stets nachgefüllt.

Altensteig.
Apotheker Ruhn's
Münchener Kaffee-Mischung
mit ca. 25% Bohnenkaffee
sowie gerösteten
Korn- und Roggen-Kaffee
empfiehlt offen aus frischer Zubereitung
G. Strobel.

